

Wagner, Gert G.

Article

Zwei Teilchen und zwei Welten: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Wagner, Gert G. (2010) : Zwei Teilchen und zwei Welten: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 16, pp. 16-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151945>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Schüssler 2008

Zwei Teilchen und zwei Welten

von Gert G. Wagner*

Seit Ende März rasen in der Nähe von Genf im größten Teilchenbeschleuniger der Welt Protonen mit exorbitanter Energie herum und prallen schließlich aufeinander. Die Urknallmaschine hat mehrere Milliarden Euro gekostet und allein die Kosten für die Tausende wissenschaftlicher Mitarbeiter, die daran arbeiten, belaufen sich jährlich auf mehr als hundert Millionen Euro.

Doch was dabei an Erkenntnissen gewonnen werden wird, ist nicht wirklich absehbar. Auch die – mediengerecht aufbereiteten – Beispiele einer möglichen Nutzung der Ergebnisse für die Medizintechnik überzeugen nicht jeden. Hingegen spricht Vieles dafür, dass es schlichte Neugierde ist, die diese Art von Forschung treibt – was forschungspolitisch ohne jeden Zweifel legitim ist.

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften unterliegen hingegen immer wieder der Versuchung, als Sozial-Ingenieure agieren zu wollen. Das ist aber das schwierigste Ziel, das man sich überhaupt vorstellen kann. Denn noch nicht einmal die Naturwissenschaftler verfolgen es, obwohl naturwissenschaftliche Ingenieurskunst durchaus erfolgreich ist. Aber auch Ingenieure überschauen bei weitem nicht alle Nebenfolgen ihres Handelns. Brücken bleiben nicht deshalb stehen, weil Ingenieure alles wissen und jedes Erdbeben vorhersehen, sondern weil Bauwerke mit hohen Sicherheitszuschlägen konstruiert werden. Aber Sozial- und Wirtschafts-Ingenieure können nicht mit Sicherheitszuschlägen arbeiten, denn die Kosten zu viel Geld.

Trotzdem machen Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler immer wieder den Fehler zu versprechen, dass ihre Ergebnisse unmittelbar gesellschaftlich relevant seien. Vollmundige Prognosen steigern aber nur kurzfristig das persönliche Renommee mancher Berater, nicht aber das Renommee des Faches, da zu viele Prognosen schiefgehen müssen. Mehr Selbstbewusstsein bei der Durchführung irrelevanter Grundlagenforschung täte deshalb den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wie der Gesellschaft gut.

Nur der Mut zur Irrelevanz erlaubt überraschende Ergebnisse. Zumal die Kosten für sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Grundlagenforschung völlig vernachlässigbar sind, wenn man sich die Kosten der Großexperimente betrachtet, denen ganze Gesellschaften unterzogen werden. Jede politische Reform stellt nämlich ein Experiment dar. Alle Bildungs- und Steuerreformen und erst recht jedes Konjunkturpaket stellen faktisch Experimente dar – auch wenn die Politik das nicht so nennt. Gemessen an den Kosten unerwünschter Nebenwirkungen bei Millionen von Menschen, die Großreformen wie zum Beispiel Hartz IV gebracht haben, sind die Kosten groß angelegter sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erhebungen und die Kosten der Amtlichen Statistik völlig vernachlässigenswert. Gerade die Kosten der Statistik sind aber ein beliebter politischer Fetisch beim Thema Bürokratieabbau. Doch nur wenn wir in Grundlagenforschung investieren, – auch im Bereich der amtlichen Statistik – sind auch überraschende Ergebnisse erwartbar.

* Prof. Dr. Gert G. Wagner ist Abteilungsleiter am DIW Berlin.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Hendrik Hagedorn

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.